Familie Gottes

Teil 2

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Laubusch
Datum	28.04.-29.04.2018
Länge	00:54:15
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab054/familie-gottes

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Auch heute Nachmittag ein herzliches Willkommen.

Ich freue mich, dass ihr trotz des schönen Wetters den Weg hier nach Laubusch gefunden habt. Das Thema, das wir an diesen Abenden vor uns haben, ist ja die Familie Gottes und wir haben gestern uns ein bisschen beschäftigt mit der vertikalen Beziehung, was es bedeutet, dass wir als Kinder und Söhne mit Gott, unserem Vater, im Himmel verbunden sind.

Heute Nachmittag wollen wir uns jetzt mit dem Thema beschäftigen, als Glaubensgeschwister einträchtig zusammenzuleben.

Das heißt, es geht jetzt nicht mehr um die vertikale Beziehung, sondern es geht mehr um die horizontale Beziehung und wir können das, was wir jetzt heute Nachmittag vor uns haben, anwenden auf unser geschwisterliches Zusammensein im Allgemeinen. Wir können das aber auch anwenden auf unsere Ehen, wo wir auch miteinander leben und wohnen. [00:01:06] Und natürlich, wenn ich an die Kinder denke, die hier sind, ihr könnt das auch direkt auf euer Zusammenleben mit euren leiblichen Geschwistern beziehen. Das hat also eine ziemlich weite Anwendungsmöglichkeit. Zunächst einmal möchte ich diesen Psalm vorlesen, Psalm 133 von David, ein bekannter Psalm, ein Text aus dem Alten Testament und doch sehr lehrreich. Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder oder Geschwister einträchtig beieinander wohnen, wie das kostbare Öl auf dem Haupt, das herabfließt auf den Bart, auf den Bart Arons, das herabfließt, auf den Saum seiner Kleide, wie der Tau des Hermon, der herabfällt auf die Berge, zieh uns, denn dort hat der Herr den Segen verordnet, leben bis in Ewigkeit. Als Glaubensgeschwister miteinander einträchtig wohnen, das ist gar nicht so einfach, wie [00:02:06] sich das anhört. Ich weiß nicht, ob hier jemand ist, der den Bruder Patterson noch gekannt hat aus England, der öfter nach Deutschland kam, der uns öfter auf den Konferenzen sehr zum Segen gedient hat. Er sprach immer Englisch und wurde übersetzt und er war bekannt dafür, dass er immer ein paar sehr treffende Sätze oder Worte hatte und er hat einmal zu diesem Thema Folgendes gesagt und ich zitiere das jetzt mal erst auf Englisch für diejenigen, die Englisch können, weil sich das dann reimt und ich übersetze es dann auf Deutsch. Er hat gesagt, to live above with those we love, that will be glory.

To live below with those we know, that is another story.

Auf Deutsch, welch ein Glück wird es sein, mit denen, die wir lieben, einmal im Himmel zusammen zu leben. [00:03:01] Aber hier auf dieser Erde mit denen zusammenzuleben, die wir kennen, das ist eine ganz andere Geschichte und ich glaube, er hat recht gehabt. Es gibt vielleicht kaum etwas, was schwieriger ist als geschwisterliches Miteinander, so wie sich Jesus sich das vorstellt und deshalb lohnt es sich einfach heute Nachmittag darüber einmal ein wenig nachzudenken.

Zunächst einmal möchte ich darauf hinweisen, dass die Bibel uns sehr deutlich im Neuen Testament zeigt, dass es zwischen uns, Glaubensgeschwistern, unserer Stellung nach, also in Christus, keine Unterschiede gibt, sehr wohl aber im täglichen Leben und miteinander hier auf dieser Erde.

Wenn wir die Versammlung Gottes betrachten, wenn wir unsere Stellung in Christus sehen, dann gibt es tatsächlich keine Unterschiede. Paulus sagt, in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, erster Grund [00:04:05] der zwölf, es seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie. Und im Galaterbrief wird es noch deutlicher, in Kapitel 3, da ist nicht Jude noch Grieche, nicht Sklave noch Freie, da ist nicht Mann und Frau, denn ihr seid alle eine in Christus Jesus.

Die natürlichen Unterschiede, die Gott in diese Schöpfung gelegt hat und die wir hier auf dieser Erde kennen, sind in unserer Stellung in Christus nicht vorhanden. Oder im Kolosserbrief, Kapitel 3, schreibt Paulus über den neuen Menschen, da ist nicht Grieche oder Jude, Beschneidung und Vorhaut, Barbar, Skythe, Sklave, Freie, sondern Christus, alles und in allem.

Das müssen wir also gut unterscheiden, wenn es um unsere Stellung geht, dann gibt es keine Unterschiede. Wenn es um unsere Beziehungen geht, die wir auf dieser Erde, in dieser Schöpfung miteinander [00:05:01] haben, dann gibt es eine ganze Menge Unterschiede und bevor wir uns damit beschäftigen, wie wir gut miteinander leben können, müssen wir uns diese Unterschiede einfach nochmal ein wenig vor Augen halten.

Wenn wir uns mal die ersten Versammlungen und Gemeinden anschauen, die im Neuen Testament beschrieben werden, dann sehen wir, dass dort Geschwister von ganz unterschiedlicher Art zusammen waren. Da gab es diese nationalen Unterschiede in vielen Versammlungen, nämlich Juden und Griechen. Da gab es diese kulturellen Unterschiede, die gebildeten Griechen und die ungebildeten Barbaren.

Da gab es religiöse Unterschiede, es gab Menschen, die kamen aus der Beschneidung, aus dem Volk Israel, es waren andere, die kamen aus den Heiden, aus der Vorhaut. Es gab soziale Unterschiede, Paulus spricht von Knechten und Herren, er spricht von Armen und Reichen.

Es gab berufliche Unterschiede, es gab Freie und es gab Sklaven, natürlich gab es die [00:06:05] unterschiedlichen Geschlechter, es gab Männer und Frauen, es gab unterschiedliche Altersgruppen, es gab Alte und Ältere, es gab Junge und Jüngere und Kinder und es gab auch unterschiedliche geistliche Wachstumsgrade, Johannes spricht von Vätern in Christus, von Jünglingen und von Kindern.

Also wir sehen, die ersten Versammlungen waren sehr bunt gemischt zusammengesetzt, vielleicht bunter gemischt zusammengesetzt, als wir heute sind, aber auch heute bei uns gibt es deutliche Unterschiede. Wenn wir so eine örtliche Versammlung anschauen, ja erstmal jeder Mensch ist ein besonderes Exemplar.

Jeder Mensch ist von Gott gemacht worden mit besonderen Charaktereigenschaften, mit besonderen Ecken und mit besonderen Kanten oder auch mit Rundungen, je nachdem, aber da sind wir alle unterschiedlich.

Wir haben Männer und Frauen, das hat Gott so gewollt, er hat uns als Männer und Frauen [00:07:04] geschaffen und auch da sind wir schon mal per se unterschiedlich, die eher emotionaleren Frauen, die eher rationalen Männer, das finden wir in einer Versammlung zusammen, übrigens auch in der Ehe.

Wir haben unterschiedliche Altersstrukturen, heute Nachmittag auch, von Kindern bis zu älteren und alten Leuten, auch das macht den Unterschied aus und ja, diesen unterschiedlichen Wachstumsgrad, den kennen wir auch, Väter, Jünglinge und Kinder in Christus, da sind vielleicht Neubekehrte, die noch ganz jung im Glauben sind, müssen nicht jung im Alter sein, aber jung im Glauben und da gibt es dann gereifte Gläubige, die vielleicht schon 60, 70 Jahre mit dem Herrn leben, ein gewaltiger Unterschied.

Es mag auch nationale Unterschiede geben und Besonderheiten, jede Nationalität bringt auch wieder ihre Besonderheiten mit sich.

Es gibt die kulturellen Unterschiede, unsere Herkunft ist verschieden, unsere Erziehung [00:08:04] ist verschieden, unser Umfeld, in dem wir aufgewachsen sind, in dem wir leben, ist verschieden. Es mag auch religiöse Unterschiede geben von der Herkunft her und natürlich die sozialen Unterschiede gibt es auch. Also wir sind auch heute in den örtlichen Versammlungen und Gemeinden eine ganz bunt gemischte Truppe, aber das Schöne ist ja, dass das nicht schlimm ist, das macht das Leben eigentlich interessant, aber diese Unterschiede setzen voraus, dass wir Verständnis füreinander haben, dass wir nicht meinen, jeder muss so sein, wie ich bin, nein, wir müssen Verständnis haben dafür, dass wir eben unterschiedlich sind und dass diese Unterschiede existieren. Es ist wichtig, dass wir Rücksicht nehmen aufeinander, ohne gegenseitige Rücksichtnahme wird es nicht gehen und dass wir uns auch gegenseitig eine Hilfestellung sind und dabei [00:09:06] ist es wichtig, dass die Schnelleren sich den Langsamen anfassen und die Starken sich den Schwachen anpassen und nicht umgekehrt. Wisst ihr, ich habe einen Enkel zu Hause, der ist zwölf Jahre alt oder elf Jahre alt und der kommt schon mal zum Schachspiel zu seinem Opa und sagt, der Opa, lasst uns mal Schach spielen und der spielt schon ganz gut Schach, aber der Opa spielt natürlich ein bisschen besser Schach, das ist auch normal, so wenn ich jetzt mit meinem Enkelsohn spiele und ich gebe immer Vollgas, dann wird der Enkel nach kurzer Zeit frustriert aufgeben und keine Freude mehr daran haben, mit seinem Opa Schach zu spielen, also muss ich versuchen, mich seinem Spielniveau etwas anzupassen, er darf auch mal gewinnen, er darf auch mal verlieren, aber er darf nicht merken, dass ich viel besser Schach spiele als er. Ich passe mich seinem Stil zu spielen an, geht mit einem kleinen Kind spazieren. [00:10:01] Ein kleines vierjähriges Kind an eurer Hand geht nicht euer Tempo, der könnte dem oft genug sagen, jetzt komm mal mit und lauf mal so schnell wie Papa oder Mama, das wird nicht funktionieren, vielleicht mal ein ganz kurzes Stück, aber nein, das Tempo gibt das Kind dann vor, der Schwächere gibt das Tempo vor und Paulus macht das ja auch im Römerbrief deutlich, dass die Stärkeren sich den Schwächeren anpassen sollen. Das heißt nicht, dass wir die Schwächeren, die langsam nicht auch mitziehen, das heißt das nicht, aber diejenigen, die eben schneller sind, die erfahrener sind, die stärker sind im Glauben, müssen sich anpassen, das wird einfach nicht anders funktionieren. Nun manche denken, anders zu sein wäre schlechter, aber das ist es nicht.

Anders zu sein ist doch nicht schlechter, es ist anders. Anders zu sein ist belebend, anders zu sein

ist auch eine Herausforderung.

[00:11:03] Diese Herausforderungen, die tun uns manchmal ganz gut, die beleben uns, wir kennen das in der Ehe, die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau und die Unterschiedlichkeit jedes Einzelnen in der Ehe macht doch eigentlich eine Ehe erst interessant. Ja, ist eine Herausforderung, wir müssen uns anpassen, auch da, wir müssen aufeinander zugehen, aber die Vielfalt, die Gott gegeben hat, ist etwas Schönes und wisst ihr, das macht das Neue Testament auch sehr deutlich, Gott möchte nicht Uniformität, Uniformität ist nie nach Gottes Gedanken, dass alle das Gleiche tun, dass es keine Unterschiede gibt, dass alles gleich gemacht wird, nein, das ist nicht Gottes Gedanke, Gottes Gedanke ist eine wunderbare Vielfalt, die aber zur Einheit führt und eine Einheit, die sich in einer großen Vielfalt offenbart.

Das Wichtige für uns ist, dass bei aller Vielfalt, bei aller Unterschiedlichkeit, so [00:12:04] wie wir zusammengestellt sind, dass die Richtung stimmt und dass wir in die gleiche Richtung laufen. Und ich möchte jetzt zuerst einmal, und jetzt wird das schon sehr praktisch werden, einen Text aus dem Philippabrief vorlesen, wo es um unser Miteinander geht und da lernen wir, dass die Grundhaltung und die Richtung stimmen muss. Vers 2, da schreibt Paulus ab Vers 2, erfüllt meine Freude, dass ihr gleichgesinnt seid, dieselbe Liebe habt, einmütig seid, eines Sinnes seid, nichts aus Streitsucht oder eitlem Ruhm tut, sondern in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst. Dass ein jeder nicht auf das Seine sieht, sondern ein jeder auch auf das der anderen.

[00:13:02] Eigentlich könnten wir unseren Nachmittag auf diesen Text beschränken, da würden wir schon sehr, sehr viel lernen über ein gutes Miteinander. Wisst ihr, die Philippa war auch so eine Versammlung, wo es ganz, ganz unterschiedliche Menschen gab und die Philippa waren so ein bisschen in der Gefahr, dass sie nicht so ganz an einem Strang zogen. Obwohl diese Versammlung in einem sehr guten geistlichen Zustand war und der Apostel Paulus ihnen ein sehr, sehr gutes Zeugnis ausstellt, er sah so eine ganz leichte Gefahr, gerade in diesem Punkt und deshalb schreibt er öfter darüber, unter anderem eben in diesem Vers. Ich möchte jetzt nicht zu sehr auf die Einzelheiten hier eingehen, das soll einfach mal so eine Grundeinstimmung sein und uns zeigen, dass die Richtung stimmen muss, gleichgesinnt zu sein. Es sind ja sieben Punkte, die Paulus hier erwähnt, das erste gleichgesinnt zu sein, das bedeutet, dass man die gleiche Denkrichtung und die gleiche Denkweise hat.

[00:14:03] Bei aller Unterschiedlichkeit, die von Gott gegeben ist und die gut ist, die Denkrichtung, die Denkweise, die grundsätzliche Ausrichtung, die muss stimmen. Das zweite, dieselbe Liebe habend, das bedeutet, dass wir einander lieben sollen, wie der Jesus uns liebt und wir haben das gestern Abend kurz gesehen, dass wir in der Liebe keine Unterschiede machen. Natürlich sind wir uns vielleicht unterschiedlich sympathisch, das ist auch normal so, den einen mag ich vielleicht etwas mehr als den anderen, aber das hat nichts mit meiner Liebe zu tun oder soll nichts mit meiner Liebe zu tun haben. Wir sollen in der Liebe keine Unterschiede machen. Die Liebe gilt allen gleichermaßen.

[00:15:01] Ich weiß, das ist zum Beispiel für Eltern durchaus eine Herausforderung, wenn sie mehrere Kinder haben, keine Unterschiede in der Liebe zu machen und es ist auch im geschwisterlichen Miteinander nicht ganz einfach, keine Lieblingsgeschwister zu haben, sondern allen Geschwistern die gleiche Liebe zuteilwerden zu lassen. Nochmal, das hat jetzt nicht unbedingt etwas mit Freundschaft zu tun. Ich kann nicht mit allen Geschwistern Freundschaft pflegen, aber die Liebe muss unterschiedslos allen Geschwistern gelten.

Drittens sagt Paulus, sie sollen einmütig sein.

Das bedeutet wörtlich übersetzt, Seele an Seele.

Das zeigt, dass da eine Übereinstimmung der Herzen sein muss. Das ist nicht nur etwas Äußerliches, diese Grundhaltung, sondern es ist etwas, was von Herzen kommen muss. Kinder Gottes sind von Herzen miteinander verbunden. Das ist nicht wie in einem weltlichen Verein, wo man miteinander verbunden ist, weil man [00:16:06] ein gleiches Interesse hat, sondern hier geht es wirklich im geschwisterlichen Miteinander um eine Herzensverbindung.

Dann viertens sagt Paulus, eines Sinnes, das ist ähnlich wie gleichgesinnt, aber zeigt uns, dass es eben nur eine einzige Denkweise gibt, dass es nur ein einziges Ziel ist, auf das wir ausgerichtet sind und der Zusammenhang des Abschnittes macht uns klar, es geht um die Denkweise des Herrn Jesus, um die Gesinnung des Herrn Jesus, Gesinnung, das bedeutet Denkweise, so zu denken, wie er denkt und auf ihn ausgerichtet zu sein.

Fünftens schreibt Paulus, keine Streitsucht und kein eitler Ruhm.

Ihr Kinder, kennt ihr das, Streitsucht, da sucht einer Streit mit seinen Geschwistern. Ich hatte auch Geschwister, das heißt, konkreter gesagt, nur eine einzige Schwester, aber das [00:17:05] hat schon gereicht zum Streiten und je mehr da sind, je größer ist das Streitpotenzial.

Kinder tragen ihren Streit dann offener aus, wir Erwachsenen machen das dann oft etwas subtiler, sodass man das nicht mehr so deutlich sieht, aber dieses Thema Streitsucht und damit verbunden auch eitler Ruhm, weil man Recht haben möchte, weil man egoistisch ist, das kennen wir als Erwachsene auch, wenn wir es auch vielleicht nicht nach außen hin so zur Schau tragen. Sechstens, Demut, Demut bedeutet nicht, dass man schlecht von sich denkt, sonst hätte der Herr Jesus nicht sagen können, dass er demütig ist, denn der Jesus hat natürlich nicht schlecht von sich gedacht.

Demut bedeutet, nicht an sich zu denken und das ist etwas sehr, sehr Schwieriges, das [00:18:03] ist etwas, was uns Menschen von Natur aus völlig entgegen ist, nicht an uns zu denken, sondern bescheiden zu sein und das siebte, nicht den eigenen Vorteil zu suchen, nicht stolz, nicht hochmütig zu sein, sondern an den Nutzen des anderen zu denken. Ihr Lieben, wenn wir alleine diesen Vers beachten, dann würden unsere Ehen viel besser funktionieren, dann würde das geschwisterliche Miteinander in den Familien viel besser funktionieren und auch das geschwisterliche Miteinander in den Versammlungen. Es ist eigentlich einfach, aber eigentlich, in der Theorie ist es einfach und in der Praxis, das wissen wir alle, ist es sehr, sehr schwierig. Ich möchte das Ganze mal vergleichen mit einem Orchester.

[00:19:01] Wisst ihr, in einem Orchester sind Menschen zusammen, die sehr unterschiedliche Fähigkeiten haben, sind Menschen zusammen, die unterschiedliche Instrumente spielen, sind Menschen zusammen, die unterschiedliche Noten vor sich haben, unterschiedliche Melodien spielen, je nach Instrument, das sie spielen und doch funktioniert das Ganze. Ein gut eingeübtes Orchester ist etwas für die Ohren, ist ein Ohrenschmaus, obwohl so viele unterschiedliche Instrumente, Töne, Melodien, Menschen da etwas zusammenfabrizieren, es hört sich wunderbar an. Warum?

Weil da ein Dirigent da ist, der den Takt vorgibt, der einübt und der dann auch, wenn das Stück vorgetragen wird, die Aufmerksamkeit der Musiker auf sich zieht. Sie achten auf ihren Dirigenten. Da

tut nicht jeder, was er möchte und spielt gerade das, was ihm Freude macht, es würde [00:20:02] sich grausig anhören, wenn da jeder machen würde, was er wollte, nein, jeder achtet auf den Dirigenten und dann funktioniert das Ganze. Und wisst ihr, so funktioniert geschwisterliches Miteinander. Wir haben unsere Unterschiede, unsere Unterschiedlichkeiten, die wir mitbringen, auch unsere unterschiedlichen Fähigkeiten, unsere unterschiedlichen Aufgaben, jeder an seinem Platz, aber das kann alles wunderbar miteinander harmonieren, wenn wir einerlei gesinnt sind, wenn wir auf unseren Herrn schauen, derjenige, der vorgibt, wie wir uns zu verhalten haben.

An diesem Beispiel können wir das sehr schön illustrieren, was der Apostel Paulus da in Philippa 2 schreibt.

Petrus schreibt das ähnlich, er sagt, endlich aber, 1. Petrus 3, Vers 8, endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, voller brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheldwort mit Scheldwort, sondern im [00:21:02] Gegenteil, segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt. Auch das ist wieder wie so ein Grundgesetz für das gute Miteinander und wieder können wir das beziehen auf unsere Ehen, auf unsere natürlichen Familien und auch auf die Familie Gottes.

Auch hier sind es wieder sieben Punkte, Petrus schreibt genau, wie Paulus als erstes gleichgesinnt, das ist diese Gesinnung, diese Denkart, die der Herr Jesus hatte, eben nicht an sich zu denken, nicht egoistisch zu sein, sondern an den Nutzen des Anderen zu denken. Als zweites schreibt Petrus, seid mitleidig, habt Verständnis und zeigt Wohlwollen, das ist damit gemeint, seid mitfühlend, das tut dem Anderen gut, wenn wir mitfühlen, in der Ehe mit unserem Ehepartner mitfühlen, der vielleicht gerade ein Problem hat, ihr Kinder [00:22:01] mit euren Geschwistern, wenn ihr merkt, meine Schwester hat ein Problem, mitfühlen, Mitleid haben und auch im geschwisterlichen Miteinander generell, wenn wir spüren, da braucht jemand Mitleid, dann sollten wir es ihm geben, sei es durch ein Wort, sei es durch eine Geste, sei es einfach nur durch Anwesenheit, voll brüderlicher Liebe, nicht nur einfach Bruderliebe, sondern Petrus sagt voll brüderlicher Liebe, das ist sein dritter Punkt, diese Bruderliebe, diese Zuneigung, die wir zueinander haben und die entwickeln wir dann, wenn wir uns Mühe geben, in dem Anderen das zu sehen, was der Herr in ihm gewirkt hat. Wisst ihr, die Liebe, die göttliche Liebe, die Agape, die liebt, ohne dass der Andere uns einen Anlass gibt, ihn zu lieben und das ist sicherlich die ganz hohe Schule, aber auch die Bruderliebe, diese Zuneigung, die ist wichtig, denn die sieht in dem Anderen [00:23:03] etwas, was Gott in ihm gewirkt hat.

Wisst ihr, wir sind so oft mit den Dingen beschäftigt bei unseren Geschwistern, die nicht gut sind und damit halten wir uns auf, darüber regen wir uns vielleicht auf, daran haken wir uns fest, aber die Bruderliebe, die tut das Gegenteil, die sucht in dem Bruder und in der Schwester das, was der Herr in ihr gewirkt hat und darüber freuen wir uns. Viertens schreibt Petrus von Barmherzigkeit, Barmherzigkeit bedeutet, dass man ein Herz hat für die Not des Anderen, das ist ähnlich wie dieses Thema Mitleid zu haben, wenn der Andere in Not ist, dass wir dafür ein Herz haben, das ist so, wie wir das von dem Herrn Jesus lesen in den Evangelien, dass er innerlich bewegt wurde. Dann spricht auch Petrus als fünftes von der Demut, von dem Kleindenken, von dem Nichthochmütigsein, [00:24:08] den Hochmut und das steckt in uns Menschen drin, ist das Gegenteil von Demut. Nicht Böses mit Bösem vergelten, Böses in Tat und Wort, das spricht wieder besonders, nein nicht besonders, aber das spricht auch unsere Kinder an, nicht Böses mit Bösem vergelten oder Scheldwort mit Scheldwort, wenn mir jemand etwas Böses tut, lasse ich mir das gefallen, lasse ich mir das nicht gefallen, kann mich gut an meine eigene Kindheit erinnern, ich habe mir das selten gefallen lassen, wenn mir jemand etwas Böses tat, ich habe es heimgezahlt, auch da Kinder machen das wieder

ziemlich offen, wenn ein Kind geschlagen wird, schlägt es zurück, wir Erwachsenen sind da wieder etwas vorsichtiger oder machen es etwas vorsichtiger, aber wir machen das trotzdem. Petrus fordert uns dazu auf, das nicht zu tun und das siebte, was Petrus hier sagt, segnet.

Was bedeutet segnen?

[00:25:04] Segnen bedeutet gut von anderen zu reden oder anderen Gutes zu tun, das Wort klingt ja so etwas komisch für uns, segnen, aber das bedeutet ganz einfach gut reden oder anderen Gutes tun.

Sagt man, wie oft reden wir schlecht von anderen, von unseren Geschwistern und wie oft reden wir gut.

Wir halten uns, ich habe das schon gesagt, so oft auch in dem, was wir übereinander sagen bei den schlechten Dingen auf. Hast du schon gehört, was der wieder gemacht hat, hast du schon gehört, was die wieder gemacht hat und dann kommt meistens etwas Schlechtes. Segnen bedeutet gut von anderen reden, das Positive erwähnen, anderen Gutes tun und nicht Schlechtes zu tun. Das ist ja ein Programm für unser Miteinander, das in sich schon fast ein komplettes Programm [00:26:03] ist. Ich möchte jetzt als nächstes, nachdem wir so ein bisschen die Grundhaltung gesehen haben, nochmal darauf aufmerksam machen, dass wir die Unterschiede wirklich beachten, die da sind.

Zuerst mal die Unterschiede in der geistlichen Reife. Da sind Kinder, da sind junge Männer oder junge Frauen und da sind Väter im Glauben.

Es ist schön, wenn man in örtliche Versammlungen kommt, wo diese unterschiedlichen Gruppen auch tatsächlich da sind. Es gibt ganz kleine Versammlungen, da ist das nicht der Fall, aber in den meisten Versammlungen ist das so.

Da sind die Kinder im Glauben, das müssen jetzt nicht die natürlichen Kinder sein, die sind es sicherlich auch, aber junge Gläubige und da werden wir aufgefordert, sie zu hüten. Zu hüten bedeutet, das kann man im Deutschen schlecht sagen, aber das Wort hüten bedeutet [00:27:03] eigentlich behirten, das heißt Hirtendienst tun, weiden, nähren, schützen.

Das ist unsere Aufgabe, die wir im Glauben ein bisschen länger auf dem Weg sind. Die Jungen zu weiden, zu nähren, zu schützen, tun wir das?

Dann haben wir die jungen Leute, die Jünglinge, wie Johannes sagt, die Jünglinge sind durch Energie und Eifer gekennzeichnet, durch Kraft im Kampf und es ist gut, wenn wir als örtliche Versammlungen uns die Energie der Jugend zunutze machen, die haben oft viel mehr Kraft und Nachhaltigkeit, als wir Älteren das haben, viel mehr Energie und das dürfen wir nutzen. Und dann haben wir die Väter und die Mütter, die im Glauben gereiften Geschwister und das große Plus der älteren Generation ist ihre Erfahrung, sie können anderen helfen, sie [00:28:03] können anderen Vorbild sein, wisst ihr, die Älteren brauchen die Jüngeren und wir Älteren sollten nicht denken, wir brauchen die Jüngeren nicht, nein, wir brauchen euch, aber die Jüngeren sollten auch nicht denken, wir brauchen die Älteren nicht, die Ewiggestrigen, nein, ihr braucht sie auch. Miteinander, das ist der entscheidende Punkt und die Stärken der jeweiligen Gruppe zu nutzen, das gibt ein gutes Miteinander. Ja, zweitens, es gibt auch Unterschiede in der Verantwortung in einer örtlichen Versammlung in der Familie Gottes, da gibt es einmal diejenigen, die führen oder die den Hirtendienst tun oder die den Dienst der Ältesten tun, das ist die eine Gruppe, die

Führungsverantwortung haben, die die Leiterschaft praktizieren, das ist ein biblisches Prinzip, das ist im Neuen Testament eindeutig hinterlegt, das gibt es und das soll auch praktiziert werden, [00:29:07] die Führer, gedenkt eurer Führer, die Ältesten, die Hirten, davon lesen wir mehrfach im Neuen Testament und dann gibt es solche, das ist die zweite Gruppe, die geführt werden. Nun, die einen müssen bereit sein, die Führungsverantwortung zu übernehmen und die anderen müssen bereit sein, sich führen zu lassen und manchmal hapert es an beidem, manchmal hapert es daran, dass die Älteren nicht bereit sind, die Führungsverantwortung zu übernehmen und dass andere, die anderen nicht bereit sind, diese Führungsverantwortung der Älteren zu akzeptieren, aber für ein gesundes Miteinander gehört es, dass wir gegenseitig die Bereitschaft haben, unsere Verantwortung zu tragen und dass wir jederweils den anderen akzeptieren.

Übrigens in unseren natürlichen Familien, wir werden das in dem zweiten Vortrag noch [00:30:02] sehen, ist es nicht anders, da sind die Eltern, die die Führungsverantwortung haben und da sind die Kinder, die geführt werden.

Zu führen und geführt zu werden ist kein Zwang, sondern ist ein Vorrecht, aber es ist auch eine Verantwortung, denn diejenigen, die die Führung haben, die die Leidenschaft praktizieren, können auch falsch führen und diejenigen, die folgen, können auch in eine falsche Richtung führen, deshalb liegt darin auch eine Verantwortung.

Als nächsten Punkt würde ich uns gerne einmal die Frage stellen, welchen Wert haben meine Geschwister eigentlich für mich? Mit welchen Augen sehe ich sie?

Welchen Blickwinkel habe ich auf meine Geschwister?

[00:31:05] Nun, die Bibel im Neuen Testament zeigt uns, dass wir alle Gegenstände der Liebe Gottes sind. In 1. Thessalonicher 4 nennt Paulus die Thessalonicher von Gott geliebte Brüder oder Geschwister. Das wollen wir nicht vergessen, das nehme ich für mich gerne in Anspruch, aber lasst es uns nicht vergessen, für meinen Bruder und für meine Schwester rechts und links neben mir gilt das genauso. Wir haben das gestern Abend gesehen, wir sind Gegenstände der Liebe des Vaters. Der Vater selbst hat euch lieb, nicht nur mich, die anderen ganz genauso. Wir sind Gegenstände der Liebe unseres Herrn. Nochmal Paulus an die Thessalonicher im 2. Brief vom Herrn geliebte Brüder oder Geschwister. Und in Römer 14 spricht Paulus von dem Bruder, für den Christus gestorben ist.

[00:32:02] Wisst ihr, der gleiche Preis, der für mich bezahlt worden ist, der ist auch für meinen Bruder und für meine Schwester bezahlt. Jeder Gläubige ist mit dem gleichen Preis erkauft worden, mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehl. Das heißt, jeder Glaubende hat einen hohen Wert für Gott erkauft durch das Blut des Herrn Jesus.

Das ist ein Blickwinkel, den wir mehr auf unsere Geschwister haben sollten. In Kolosser 3, Vers 12 nennt Paulus uns Auserwählte, Heilige und Geliebte.

Das sind wir ganz individuell, nicht gemeinschaftlich, nicht die Versammlung ist gemeint, sondern die einzelnen Gläubigen, auserwählt, heilig, geliebt.

Wenn wir unsere Geschwister so sehen, dann werden wir, glaube ich, manches, was wir heute so miteinander tun, was wir übereinander sagen, tunlichst unterlassen. [00:33:04] Unsere Glaubensgeschwister, mein Bruder, meine Schwester, hat einen hohen Wert für Gott, einen hohen

Wert für den Herrn Jesus und außerdem jeder von uns besitzt den Heiligen Geist.

Jetzt möchte ich, wie wir das auch gestern Abend gemacht haben, noch ein paar ganz konkrete Hinweise geben aus dem Neuen Testament, wo die Briefeschreiber darauf hinweisen, dass wir etwas füreinander, miteinander, gegenseitig tun sollen.

Das sind so ein paar Verse, die wir uns noch in Erinnerung rufen wollen. Als erstes einander lieben.

Petrus schreibt in Kapitel 1, Vers 22, da ihr eure Seelen gereinigt habt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe, so liebt einander mit Inbrunst aus reinem [00:34:02] Herzen.

Ich habe eben schon etwas gesagt zu diesen beiden Begriffen Bruderliebe und Liebe. Die Bruderliebe, die sieht in dem anderen das, was Gott gewirkt hat und die Liebe sieht in dem anderen einen Gegenstand der göttlichen Liebe. Und in diesem Vers verbindet Paulus beides miteinander.

Wir haben unsere Seelen gereinigt zur ungeheuchelten Bruderliebe und dann folgt die Aufforderung, wir sollen einander lieben mit Inbrunst, mit Eifer und zwar aus einem reinen Herzen, nicht aus einem falschen Herzen, sondern aus einem reinen Herzen, so wie Gott uns geliebt hat.

Die Liebe zueinander ist ein Kennzeichen des neuen Lebens.

Wir wollen diesen Vers mal eben lesen aus dem ersten Johannesbrief, Kapitel 5, Vers 1.

[00:35:06] Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren, und jeder, der den liebt, der geboren hat, liebt auch den, der aus ihm geboren ist.

Also, wenn wir neues Leben haben und aus Gott geboren sind, dann ist es nur zu natürlich, dass wir alle lieben, die das gleiche Leben haben. Die Liebe zueinander ist dann ein Beweis auch dafür, dass wir Gott lieben. 1. Johannes 4, Vers 20, wenn jemand sagt, ich liebe Gott und hasse seinen Bruder, der ist ein Lügner.

Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen hat? Und Liebe ist ein Auftrag des Herrn Jesus.

[00:36:02] Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, Johannes 13 und Johannes 15.

Es ist der seltene Fall, dass der Herr Jesus uns ein Gebot gibt, dieses neue Gebot, aber das gibt der Herr Jesus uns, einander zu lieben. Nun, über diese Liebe könnte man sehr viel sagen, das können wir jetzt nicht tun. Ich möchte nur daran erinnern, dass Johannes uns auffordert, in Tat und Wahrheit zu lieben. Bisher ist es leicht gesagt, ich liebe dich, aber wir sollen das in Tat und Wahrheit tun.

Nun, wenn wir mal an unsere Ehen denken, diejenigen, die verheiratet sind, es ist schon gut, wenn wir uns als Ehepartner immer mal wieder sagen, dass wir uns lieben. Ich sage das mal besonders den Ehemännern, unsere Frauen, die hören das gerne, die wollen das auch gerne hören. Und es ist gut, wenn wir es ab und zu sagen, nicht inflationär, aber wenn wir es ab und [00:37:06] zu sagen.

Aber es genügt nicht, dass wir es sagen, wir sollen es sagen, aber wir sollen es auch in Tat und

Wahrheit tun.

Das ist der entscheidende Punkt. Ich kann meiner Frau hundertmal sagen, ich liebe dich, aber wenn ich es nie unter Beweis stelle, wird sie irgendwann sagen, hör auf, das stimmt ja nicht. Wichtig ist, dass wir Liebe zeigen in unseren Handlungen, die wahrhaftig sind.

Nun, wir haben gerade in Johannes 4 gelesen, Liebe und Hass stehen einander gegenüber.

Aber es gibt noch ein anderes Gegenstück zur Liebe, und das ist die Gleichgültigkeit. Nun wisst ihr, Glaubensgeschwister zu hassen, das geht ja schon sehr weit, und ich glaube nicht, dass einer hier ist, der wirklich sagen würde, ich hasse meinen Bruder, ich hasse [00:38:03] meine Schwester. Das mag in einer bestimmten Situation uns mal rausrutschen, aber das darf eigentlich überhaupt nicht sein, und das ist auch sicherlich die Ausnahme. Aber das Gegenstück zur Liebe ist eben nicht nur Hass, sondern das Gegenstück zur Liebe ist auch Gleichgültigkeit. Und wisst ihr, da wird das Thema natürlich schon deutlich aktueller, da ist uns das schon deutlich näher. Wie gleichgültig oder wie wichtig ist mir denn mein Bruder, meine Schwester, oder wenn wir nochmal an die Ehe denken, mein Ehepartner, ist mir das egal, dann ist es kein Ausdruck von Liebe.

Aber habe ich ein lebhaftes Interesse an dem Ergehen des Anderen, an dem, was ihn bewegt, was ihm vielleicht gerade Sorge macht, das wäre ein Beweis von Liebe. Ja, und Liebe ist bereit, sich dem Anderen zu geben, wir haben das gestern Abend schon gesehen.

Das entscheidende Zeichen der göttlichen Liebe ist, dass sie gibt, das ist der entscheidende [00:39:04] Punkt.

Nicht, dass sie empfängt, sondern dass sie gibt.

Liebe ist ein besonderes Geschenk.

Warum ist Liebe ein besonderes Geschenk? Weil Liebe das einzige Geschenk ist, das eigentlich immer zurückkommt. Normalerweise, wenn man etwas verschenkt, dann ist man es los, das kommt nie wieder, das ist weg.

Aber wenn man Liebe verschenkt, die kommt fast immer zurück. Haben wir das nicht schon oft erlebt?

Auch als Ehepartner erlebt? Auch im geschwisterlichen Miteinander erlebt? Wenn wir jemandem Liebe schenken, wenn wir jemandem Zeit schenken, wenn wir jemandem Interesse schenken, wenn wir jemandem Zuwendung schenken, das kommt in aller Regel zurück. Von Goethe gibt es einen kleinen Vers, den kann man hier mal anwenden.

[00:40:02] Er hat gesagt, willst du glücklich sein im Leben, dann trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück. Ich übertrage das mal auf die Liebe.

Die Liebe, die wir geben, die kommt ins eigene Herz zurück.

Es ist ein Geschenk, das wiederkommt. Zweiter Hinweis, im Hebräer Brief schreibt der Schreiber, lasst uns aufeinander, da haben wir wieder dieses Wort, aufeinander acht haben zur Anreizung, zur

Liebe und zu guten Werken. Aufeinander acht haben, das meint natürlich nicht, dass wir hintereinander herspionieren, das tun wir nicht, das gehört sich nicht. Auch in der Ehe spioniert der Mann nicht hinter der Frau und die Frau nicht hinter dem Mann her und auch im geschwisterlichen Miteinander, nein, wir spionieren nicht hintereinander her, aber wir haben ein herzliches Interesse aneinander und das Motiv ist wieder die Liebe. [00:41:05] Wir reizen uns an zur Liebe, das ist jetzt hier eine innere Haltung und wir reizen uns an zu guten Werken, zu einer äußeren Aktivität.

Ein wichtiger Punkt, dass wir ein Auge aufeinander haben und dass wir uns positiv Mut machen zur Liebe und auch zu guten Werken, dass wir uns in diesem Sinne gegenseitig ermutigen.

Dritter Hinweis aus dem ersten Thessalonicher Brief, da schreibt Paulus, deshalb ermuntert einander, wieder dieses Wort, einander und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut. Das Wort ermuntern, das bedeutet ermahnen oder trösten, eigentlich wörtlich übersetzt heißt das, dass man jemand an die Seite ruft, um ihm zu Herzen zu reden, das ist positiv, das ist etwas, was unser geschwisterliches Miteinander kennzeichnen darf, dass wir uns [00:42:03] gegenseitig zum Herzen reden, dass wir uns gegenseitig Mut machen, gegenseitig trösten, aber auch gegenseitig ermahnen, wenn es nötig ist und Erbauen ist das, was zum geistlichen Wachstum beiträgt, auch eine Aufgabe für jeden von uns, dafür zu sorgen, dass es unserem Bruder, unserer Schwester geistlich gut geht, dass etwas aufgebaut wird, dass da etwas wächst, auch wenn wir an unsere Kinder denken, dass unsere Kinder geistliche Fortschritte machen. Seid in Frieden untereinander, ein vierter Punkt, diese Aufforderung zum Frieden, auch das, wir wissen das, ist ein hoch aktuelles Thema, wir haben eben über Streit gesprochen, Streit auch unter Kindern, mit den eigenen Geschwistern und hier wird es positiv ausgedrückt, seid in Frieden untereinander. Ich höre meine Oma noch, wie sie zu uns Enkelkindern sagt, [00:43:02] nu vertragt euch doch, so kann man das ganz einfach ausdrücken, vertragt euch doch, aber in Frieden zusammen zu sein, geht noch ein bisschen weiter und müsste man uns Erwachsenen das nicht auch manchmal sagen, nu vertragt euch doch. Wie viel Streit gibt es, wie viele Ungereimtheiten gibt es, auch unnötigen Streit, über Dinge, über die man nicht streiten braucht. Vertragt euch doch, seid in Frieden zusammen. Und es ist interessant, wenn wir mal so ein paar Verse aufsuchen, hier sind mal nur einige, die über Frieden sprechen, das ist interessant. In den Sprüchen gibt es einen Satz, der heißt, bei denen aber die Frieden planen, ist Freude. Ich kann mich an einen Bruder erinnern, der ist längst beim Herrn, der war beruflich in hoher Verantwortung und der hatte auf seinem Schreibtisch diesen Vers stehen, bei denen die Frieden planen, ist Freude. Das war ein, ja geschäftlich [00:44:05] ein Stratege dieser Bruder, aber er hatte diesen Leitvers, Frieden planen und er hat uns als Jüngere das oft gesagt. Frieden kann man planen. Strebe aber nach Frieden, sagt Paulus dem Timotheus in 2. Timotheus 2. Strebe nach Frieden, das ist etwas Erstrebenswertes, nicht irgendwie etwas, was man auch machen kann, sondern etwas, für das es sich lohnt, auch etwas einzusetzen. Ihr Kinder in der Schule, ihr strebt nach etwas, nach einem Abschluss oder nach einem Berufsabschluss, man strebt danach irgendwann den Führerschein zu haben, das sind Dinge, für die setzen wir etwas ein, weil sie uns wichtig sind. Das ist bei dem Frieden auch nicht anders. Und dann sagt Petrus, ersuche den Frieden und jage ihm nach. Oh, der Friede kann schnell verschwunden sein, er hat Beine, er kann schnell [00:45:07] weglaufen und dann müssen wir hinterherlaufen, jage dem Frieden nach. Das ist nicht etwas, was wir mal so nebenbei machen können, sondern Frieden zu haben, Frieden zu behalten, das ist etwas, das kostet Einsatz und Energie. Das fängt bei euch Kindern an, wenn ihr mit euren Geschwistern zusammen seid, das ist bei uns, die wir verheiratet sind, ein durchaus wichtiger Punkt und im geschwisterlichen Miteinander auch. Jakobus schreibt diesen herrlichen Satz, die Frucht der Gerechtigkeit, in Frieden aber wird denen gesät, die Friedenstiften. Und der Jesus sagt, glückselig, die Friedensstifte. Kennt ihr das? Da haben sich zwei Geschwister zerstritten. Wo sind die Friedensstifte? Da lebt ein Ehepaar in Streit. Wo sind die

Friedensstifte?

[00:46:03] Da sind zwei Versammlungen aneinander geraten. Das gibt es leider auch. Wo sind die Friedensstifte?

Die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden, aber wird denen gesät, die Friedenstiften. Wie oft war ich kein Friedensstifter, wo ich einer hätte sein können. Wir gießen manchmal noch Öl ins Feuer, anstatt dass wir helfen, das Feuer zu löschen. Ein fünfter Punkt, einer trage die Lasten des anderen und so erfüllt das Gesetz des Christus. Einer trage die Lasten des anderen. Auch ein wichtiger Punkt. Ja, wenn man die Lasten des anderen nicht kennt, dann kann man sie natürlich auch nicht tragen. Das setzt das voraus. Aber wenn man sie erkennt und mitträgt, dann ist das eine große Hilfe. Im Alten Testament, [00:47:04] im Buch der Prediger lesen wir, zwei sind besser daran als eine. Denn wenn sie fallen, so richtet der eine seinen Genossen auf. Wer aber dem Einzelnen der fällt, ohne dass ein Zweiter da ist, um ihn aufzurichten. Haben wir das nicht alle schon erlebt? Dass wir am Boden waren und dann hat uns jemand hochgeholfen. Denken wir an den Mann in Lukas 10, der unter die Räuber gefallen war. Da kam der Samariter. Wir sagen, der Herr Jesus, und das ist er natürlich auch, aber das ist auch für uns geschrieben, dass wir denen helfen, die am Boden liegen. Jetzt ein ganz wichtiger Vers, ein sechster Hinweis, einander ertragen und vergeben. Paulus schreibt den Kolossern, einander ertragen und euch gegenseitig vergeben, wenn einer Klage hat gegen den anderen, wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Und im Epheserbrief lesen wir so etwas Ähnliches. Da spricht Paulus vom Ertragen [00:48:01] und vom Vergeben. Und das sind zwei verschiedene Dinge. Ertragen müssen wir die Schwächen, vergeben müssen wir die Sünden. Es gibt Schwächen im Leben unserer Glaubensgeschwister, die müssen wir schlichtweg ertragen. Aber es gibt Sünden, die müssen bekannt und dann vergeben werden. Und manchmal verwechseln wir das so ein bisschen miteinander. Schwächen, das sind natürliche Schwachheiten, die wir haben. Wisst ihr, das kann sein, dass man verheiratet ist und dann stellt man fest, der eine, der geht abends um 9 Uhr ans Bett und ist müde, der kann da nicht mehr. Und der andere, der wird um 9 Uhr abends erst mal richtig wach. Das ist eine Schwäche, die muss man tragen. Da kann man nicht viel dran machen. Das muss man tragen. Aber Sünden müssen vergeben werden. Jetzt habe ich da [00:49:03] etwas hingeschrieben, das wundert euch vielleicht, das Emma-Prinzip beachten. Was ist denn das? Das Emma-Prinzip. Ich habe neulich ein Buch in die Hand bekommen, ich lese immer gerne mal neue Bücher und gerade zum Thema so Ehe und Familie hat mich das immer besonders interessiert und da gab es ein Buch, das hieß das Emma-Prinzip für glückliche Ehen. Und das hat mich interessiert und das heißt ganz einfach, Emma, einer muss mal anfangen. Einer muss mal anfangen. Kennt ihr das? Wenn man Streit gehabt hat, wenn man Schwierigkeiten miteinander gehabt hat, ja, einer muss mal anfangen. Wer muss denn anfangen? Ja, ist klar, der andere, oder? Der andere muss anfangen. Der hat doch den Streit angefangen, also muss er auch anfangen, ihn zu schlichten. Ich nicht. Nun, natürlich, es geht andersrum. Der Jesus erklärt das da in Matthäus 5 und in Matthäus 18 und da sagt er, hör mal, wenn du merkst, [00:50:01] dein Bruder hat was gegen dich, du hast was gemacht, was nicht in Ordnung war, dann geh hin und versöhne dich. Du, der du das gemacht hast, geh hin und versöhne dich. Aber dann sagt der Jesus auch, wenn du was gegen deinen Bruder hast und dein Bruder hat sich versündigt, dann warte nicht, bis der kommt, dann geh du auch hin. In beiden Fällen, egal ob ich etwas getan habe oder der andere, sagt der Herr Jesus, mir, geh hin. Immer, einer muss mal anfangen, der eine, das bin immer ich. Und ich weiß, wie schwer das ist, gerade auch in der Ehe. Ich weiß, wie schwierig das ist und ich weiß auch, wie oft ich das nicht getan habe. Aber auch im geschwisterlichen Miteinander, wenn etwas vorgefallen ist, es muss geregelt werden, es muss geklärt werden. Und ich muss anfangen. Nicht auf den anderen warten, sondern selber den Anfang machen. Und als letzten Punkt, füreinander [00:51:06] beten. Jakobus schreibt, der Zusammenhang ist

ein etwas anderer, aber ich nehme das mal ausnahmsweise aus dem Zusammenhang, betet füreinander. Es ist wichtig, dass wir miteinander beten, aber es ist wichtig, dass wir füreinander beten. Das betrifft unsere Ehen, das betrifft unsere Familien, das betrifft unser geschwisterliches Miteinander. Füreinander beten. Ich habe neulich gehört von einem Bruder, der ist heimgegangen und der war in einer Versammlung, ich denke mal, da waren so 120, 150 Geschwister. Und dann habe ich gehört im Nachhinein, ich habe den Bruder sehr gut gekannt, dann habe ich im Nachhinein gehört, dass dieser Bruder jeden Tag im Gebet, er wohnte in einem kleinen Dorf, Straße für Straße im Gebet durch [00:52:01] das Dorf gegangen ist und für alle Gläubigen gebetet hat, die er kannte. Nicht nur die, mit denen er sich versammelte, da waren auch noch ein paar andere Gläubige in dem Dorf. Er ist jeden Tag in Gedanken durch das Dorf gegangen, Straße für Straße und hat für die Gläubigen gebetet. Ich habe innerlich meinen Hut gezogen. Ja, der Bruder war älter, der war Rentner, der hatte Zeit, aber das ist eine faule Ausrede, ich weiß das. Ich fand das sehr, sehr beeindruckend. Betet füreinander. Wie es der Prävention oder Vorsorge sagen wir, ist besser als Nachsorge. Und wenn wir mehr füreinander beten würden, dann würde es manches Problem, was es tatsächlich gibt, gar nicht erst geben. Das vorsorgliche Gebet würde manches verhindern. Aber auch wenn dann was passiert ist, füreinander beten. Denken wir an Paulus. Was war Paulus für ein Diener Gottes? Und doch hat er immer wieder Zeit gefunden zum Gebet. Fürbitte und Dank für die Geschwister. Nicht nur Fürbitte, [00:53:04] sondern auch Dank für die Glaubensgeschwister. Wir dürfen füreinander beten und danken in unseren Ehen, Familien, für unsere Freunde, für die Geschwister in der örtlichen Versammlung. Ich schließe mit diesem Text aus Kolosser 3. Auch darüber hätten wir heute Nachmittag nachdenken können, weil er auch genau unser Thema hier behandelt. Zieht nun an als auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte. Herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage gegen den anderen hat, wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist, und der Friede des Christus regier in euren Herzen und seid dankbar. Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr euch in aller Weisheit gegenseitig lehrt und ermahnt, mit Psalmen, Loblieden und geistlichen Lieden, [00:54:03] laut singend in euren Herzen. Eine schöne Zusammenfassung dessen, was wir heute Nachmittag miteinander betrachtet haben.